

befest, gegenüber, Blätter 5" lang, 2" breit, Blume 3" lang, Capsel 1". Die Rinde wird als Fiebermittel geschätzt, bewirkt auch Brechen und gelindes Abführen. Die braunen Samen werden meistens von Insecten gefressen. Aublet, Guiane I. T. 122. Jacquin, America T. 182. F. 20. Lamarck, Illustr. t. 157. *Portlandia hexandra*.

### Ordnung III. Stamm- und Stengelpflanzen.

Guettarden, Hamelien, Gardenien.

Fleischfrüchte.

Sträucher und Bäume, selten Kräuter in heißen Ländern mit Gegen- und Nebenblättern.

1. Die einen haben Pflaumen. Guettarden.
2. Die andern vielsächerige Beeren. Hamelien.
3. Die andern zweysächerige Beeren. Gardenien.

### 7. Junst. Wurzel- und Stengelpflanzen — Granten.

Guettardeen und Isfertien.

Pflaumen.

A. Masse einsamig. Guettarden.

Sträucher und Bäume in heißen Ländern mit Gegen- und Nebenblättern.

a. Blüten gehäuft und verwachsen.

1. G. Die Kopfgranten (*Morinda*).

Blüten in Köpfchen, gedrängt auf einem runden Fruchtboden; Kelch kaum gezähnt, oft mit den andern verwachsen, Blume trichterförmig, fünfspaltig und offen, 5 kurze Staubfäden; Narbe gespalten, Beere gedrückt, eckig, meist vierkörnig, je einsamig.

Sträucher und Bäumchen in heißen Ländern, mit Gegenblättern und Blütenköpfchen in Achseln, rundlich, Beeren gedrängt wie Maulbeeren; Wurzelrinde herb und reich an Farbstoff.

1) Die gemeine (*M. royoc*).

Strauchartig, aber liegend; Blätter lanzettförmig, mit breiten, stiftigen Nebenblättern und kleinen weißen Köpfchen fast am Ende, Frucht blasgelb. Westindien und Mexico, ein Strauch über manns hoch, liegend auf andern Sträuchern, mit herabhängenden, viereckigen Aesten; die saftigen Früchte sind sinkend. Die gelbe Wurzel ist wie Rhabarber, man macht daraus eine gelbe Dinte und färbt Leinwand dunkelbraun. Plumior, Gen. XI. t. 26. Jacquin, Hort. vindob. t. 16. Royoc, Meurier d'Inde, Morilje, Dintenwurzel.

2) Die schmalblättrige (*M. bracteata*).

Baumartig, Blätter lanzettförmig, Blüthenstiel dem Blatt gegenüber, mit Deckblättern, Blumen weiß und innenwendig behaart, Beeren verwachsen und vierförmig. Ostindien, überall in Wäldern, besonders am Strande; ein Baum, 20—30' hoch, aber dünn, mit viereckigen Zweigen, Blätter gegenüber, 9" lang, 2—3" breit, schmecken bitterlich; die Blüthenköpfchen und Lantzapsen so groß wie Zwetschen, aus Beeren zusammengesetzt, worauf dünne weiße Blümchen und weißliche Deckblätter, welche bleiben, so daß das Köpfchen strahlig aussieht. Die Frucht wird gelblich, schmeckt gewürzhaltig, aber herb und bitter; man gibt sie den Kindern gegen die Würmer. Das Holz ist ziemlich hart und zäh, weißlich, unten röthlich und riecht wie Heu. Die Wurzeln werden häufig zum Rothfärben der Leinwand und des Garns gebraucht, sowohl allein als mit Sappanholz. Man nimmt die Rinde der dickern Wurzeln mit einem Drittel Rinde und Blätter des Baumes Leha, nebst etwas Alaun, und weicht die Leinwand darinn ein; sie wird dadurch blasroth etwas ins Mennigrothe, eine Farbe, welche die Einwohner mehr lieben als die lebhafteren. Rumph III. T. 98. Bancudus angustifolia. Hamilton, Linn. Trans. XIII. p. 534. (Jsis 1824. S. 329.)

3) Die breitblättrige (*M. citrifolia*).

Baumartig, aufrecht, Zweige vierkantig, Blätter breit, elliptisch und glänzend, Köpfchen einzeln, den Blättern gegenüber, Beeren verwachsen. Ostindien, wild und angebaut; ein großer

Strauch oder Bäumchen mit hohlen Zweigen, am Ende krautartig und gegliedert; Blätter spannelang, handbreit und kurz gestielt, riechen stark wie Holunder, Blümchen weiß; Frucht oval, so groß wie ein Gänsey, gelblich und essbar und wird deshalb überall um die Dörfer gepflanzt. Besteht aus fünfeckigen, zusammenhängenden Beeren, ist saftig, schmackhaft, wird aber nur von den Indianern gegessen, nicht von den Europäern, weil sie bitterlich ist; fault bald und stinkt wie Menschenkoth. Das Holz ist ziemlich weich und weiß. Die Blätter werden häufig gebraucht, mit Cocosöl auf den Unterleib gelegt gegen Grimmen und Blähungen; den Fruchtsaft trinkt man mit Wasser gegen schmerzhaften Harnabgang, ein Uebel, das manchmal epidemisch ist. Die holländischen Apotheker bereiten ein Salz aus den Blättern gegen Geschwüre; sie nennen den Baum *Arbor consolida indica*. Die Wurzel taugt nicht zum Färben. Rumph III. T. 99. *Bancudus latifolia* Rheede I. T. 52. *Cadapilava*. Bontius, Java p. 97. Gärtner, Fructus I. t. 29. Hamilton, Linn. Trans. XIII. p. 533. (Jfs 1824. S. 328.)

b. Blüthen abgesondert.

a) Blüthe vierzählig.

2. G. Die Brustgranaten (*Novatelia*).

Kelchrand fünfzählig und bleibend, Blume trichterförmig und kröpfig, fünfklappig, mit 5 kurzen Staubfäden; 2 Narben, Beere rund und gefurcht mit 5 papierartigen, einsamigen Nüssen; Blüthen weiß.

1) Die gemeine (*N. officinalis*).

Blätter spitz, oval und glänzend; Nebenblätter verwachsen; Blüthen in dreyblättriger Hülle, in Endrispen. Guyana an Fußpfaden in Wäldern, Strauch 3' hoch, 3''' dick, knotig und ästig; Blätter gegenüber, 2" lang, 1" breit, Blumen klein, wie bey der Rainweide.; Beeren wie Johannisbeeren, mit 10 Furchen. Der Aufguss der Blätter wird gegen Engbrüstigkeit gebraucht, heißt daher *Azior à l'Asthme*. Aublet, Guiane I. t. 70. f. I. *Psychotria*.

3. G. Die Weidengranaten (*Pyrostria*).

Kelchrand sehr klein, vier- bis fünfzählig, Blume glocken-

förmig, vier- bis fünfspaltig, innenwendig filzig, 4—5 Staubfäden, etwas vorragend; Narbe kopfförmig, Pflaume birnförmig, klein, achtfreifeig, ungekrönt, enthält 4 oder 8 einsamige Nüsse.

1) Die gemeine (*P. salicifolia, oleoides*).

Blätter gegenüber, länglich, Achselstiele drey- bis vierblüthig, Frucht achtsamig. Auf der Insel Bourbon, glattes Bäumchen, heißt Bois mufard. Lamarck, III. t. 65. f. 3.

4. G. Die Mausgranaten (*Myonima*).

Kelchrand kaum achszählig, Blume kurzröhrig, vierspaltig, 4 Beutel vorragend; 4 Narben, Pflaume rund, wie Kirsche, ungekrönt, mit 4 einsamigen Nüssen, Samen napfförmig.

1) Die gemeine (*M. obovata*).

Blätter verkehrt oval und kurz gestielt, gegenüber, Achselstiele ein- bis dreyblüthig. Insel Bourbon, ein Bäumchen mit rothen Beeren, wie Trauben, welchen die Mäuse nachstellen, daher Rattenholz (*Bois de rat*). Lamarck, III. t. 68. f. 1.

b) Blüthe sechszählig.

5. G. Die Brechgranaten (*Plathyra*).

Kelchrand klein, fünf- bis sechszählig und bleibend, Blume glockenförmig, fünf- bis sechslappig, mit kurzer Röhre, 5—6 Beutel; Narbe fünf- bis sechsblättrig, Pflaume trocken, wie Coriander-Samen, gestreift, mit 6 einsamigen Nüssen, Samen schüsselförmig.

1) Die gemeine (*P. borbonica*).

Blätter lanzetförmig, gegenüber, Stiele achtblüthig. Insel Bourbon, auf Bergen, ein Bäumchen mit knotigen, mürben Aesten, heißt daher Bruchholz, Bois cassant. Der Absud wird gegen ansteckende Krankheiten gebraucht. Gärtner III. T. 194. F. 4. Lamarck, III. t. 260.

c) Blüthe fünfzählig.

6. G. Die Zaungranaten (*Timonius*).

Kelchrand röhrig, abgestutzt und schwach zwey- bis sechszählig, Blume kurzröhrig, Saum vier- bis sechstheilig, umgeschlagen und nackt, 4 Staubbeutel; Griffel fünfspaltig, Pflaume erbsenförmig, gekrönt, mit vielen einsamigen Nüssen.

1) Die gemeine (*T. polygamus, rumphii*).

Blätter lanzettförmig, gegenüber, Achselstiel dreyblättrig, Blumen schmutzig weiß. Ostindien, ein Feldbaum, welcher nur zwischen Niedgras gedeihen will, gewöhnlich schenkels-, selten mannsdick, mit wenig Aesten; die Blätter am Ende der Zweige gedrängt, 4—5" lang, 2" breit; 3—6 Blüthen an einem Stiel, fast wie Hyacinthen; Beeren rund, etwas kleiner als die vom Hagedorn, härlich, gelblichschwarz, voll länglicher, samenförmiger Nüsse, die wie Mohn riechen. Die Rinde des Stammes ist schwammig, dick, klüftig und stellenweise wie verbrannt, bitter und wird bisweilen statt Pinang mit Betel gekaut; die Wurzel gegen kalte Fieber. Das Holz ist weiß und sehr saftreich, wird zu Sparren und Balken gewöhnlicher Häuser benutzt, die langen und graden Aeste zu Pfählen, besonders zu Fischzäunen im Meer. Rumph III. T. 140. *Erithalis*.

7. G. Die Wirtelgranaten (*Antirrhoea*).

Kelchrand vierzählig, Blumen klein, röhrig und vierlappig, Staubfäden kurz, Narbe gespalten, Pflaume oval, trocken und gekrönt, Ruß zweyfächerig, je einsamig.

1) Die gemeine (*C. verticillata*).

Blätter glatt, länglich oval und zugespitzt zu dreyen, Stiele gabelig, mit kleinen, bläulichen Blüthen, Pflaumen länglich, nicht größer als ein Weizenkorn. Ein Bäumchen auf der Insel Bourbon und Morih, wo es Bois de Lotoeau heißt; Blätter 3" lang, 1" breit, auf kurzen Stielen. Die Rinde wird gegen Blutflüsse gebraucht. Lamarck, *Illustr. t. 66. f. 1.*

8. G. Die Ziergranaten (*Guetarda, Matthiola, Laugoria*).

Kelchrand röhrig und abgestutzt, Blume tellerförmig, mit langer Röhre, schwach vier- bis neunlappig, so vielbeutel eingeschlossen; Narbe kopfförmig, Pflaume trocken, rundlich, gekrönt, Ruß eckig, vier- bis neunfächerig, je einsamig. Meist süd-amerikanische Sträucher und Bäume, mit großen, länglichen Blättern und Blüthen in Dolben oder Rispen.

1) Die prächtige (*G. pretiosa*).

Blätter oval, bisweilen herzförmig, unten flaumig; Aste-

bolben gestielt, sammetartig, mit vier- bis neunspaltigen Blumen, Pflaume ungekrönt, niedergedrückt. Oindien, Coromandel, Malabar; ein ansehnlicher Baum, mit dickem Stamm und schwärzlicher Rinde; Blätter gegenüber, fast 2 Spannen lang und eine breit; Blüthen fast am Ende, in Blattachseln, als gestielte Köpfschen; Blumen groß, wie die der Tuberoze, weiß, sehr wohlriechend, mit 7—8 Lappen, die viel kürzer sind als die  $1\frac{1}{2}$ " lange Röhre. Sie öffnen sich des Nachts, und fallen bey Sonnenaufgang ab. Sehen selten Frucht an; diese ist rund, aber niedergedrückt wie Apfel, grün, mit wenig Fleisch und 6 Längswülsten, wie Türkenbund; holzige Nuß, die Kerne weißlich und herb, fast so groß wie eine Mandel. Wird zur Bierde angebaut und durch Stecklinge fortgepflanzt, grünt immer und verbreitet während der Nacht einen äußerst angenehmen Geruch. Rheede IV. Taf. 47. 48. Rawa-Pou, Cadamba, Nachtblumen. Sonnerat, Vog. Ind. II. t. 128. Lamarck, Illustr. t. 154. f. 2. Fleur de St. Thomas. *Jasminum hirsutum*.

#### 9. G. Die Obstgranten (*Vangueria*).

Kelchrand sehr klein, fünfzählig und abfällig, Blume klein, rundlich, fünfspaltig, innwendig rauh, 5 sehr kurze Staubfäden; Narbe dick, Beere apfelsförmig, ungekrönt, mit fünf einsamigen Nüssen.

##### 1) Die gemeine (*V. edulis*).

Bäumchen ohne Dornen, mit ovalen, dünnen Blättern gegenüber, Blüthen weiß in Achselsträußern. Madagascar, von da in China und auf der Insel Morih angepflanzt, wegen der eßbaren Früchte; ein kleiner Baum, mit rundlichen Zweigen und  $1\frac{1}{2}$ " dicken Früchten. Rohr in Kjob. Skrivt. II. T. 7. Jacquain, Hort. schoenbr. I. tab. 44. Lamarck, III. tab. 159. Gärtner III. T. 193.

##### 2) Die dornige (*V. spinosa*).

Bäumchen mit Dornen, länglich ovalen, glatten Blättern und büschelförmigen Achselsträußern. In Bengalen und China, mit kaum zolllangen Blättern, bisweilen wirtelartig zu dreyen; Frucht gelb, so groß wie eine Kirsche und eßbar. Roxburgh,

Flora ind. II. p. 172. Links Jahrb. der Gewächskunde I. 3.  
Meynia.

B. Nüsse vielstamig. Isertien.

10. G. Die Bittergranaten (Isertia).

Kelch kreiselförmig, vier- bis sechszählig. Blume langröhrig, sechslappig, innwendig gelbwollig, sechs Beutel; Narbe sternförmig, Beere erbsenförmig, gekrönt, sechsfächerig und vielstamig.

1) Die rothe (*I. coccinea*).

Blätter weckenförmig, unten grauzottig, Blumen hochroth in rispenartigem Strauß. Gemein in Guyana und Cayenne, in Baumschlägen und auf Wiesen; Stamm 12' hoch, 7" dick, mit weichem, weißem Holz und viereckigen Zweigen gegenüber; Blätter 14" lang, 7" breit; blüht immer, Blumenröhre 2" lang, lebhaft roth, mit 6 gelben Lappen, Pflaume kleiner als Kirschen, roth, saftig, süß und essbar, enthält in jedem Fach eine Art Nuß mit vielen dreieckigen Samen. Das Holz schmeckt bitter, der Absud der Blätter wird zu Bädern und Umschlägen auf Geschwülste gebraucht. Aublet, Guiano tab. 123. Lamarck, Illustr. t. 259.

8. Kunst. Stengel-Stengelpflanzen — Kelken.

Cordierien und Hamelien.

Vielfächerige Beeren.

A. Fächer einstamig. Cordierien.

1. G. Die Kreuzkelken (*Cordia*).

Einhäusig auf verschiedenen Zweigen, Kelch röhrig und ganz, Blume tellerförmig mit langem Stiel und vier- oder fünftheilig, mit 4—5 Beuteln; Beere fleischig, rundlich und genabelt, vier- bis fünffächerig, Griffel mit so viel Narben, Samen einzeln; Keim im Eyweiß.

1) Die gemeine (*C. triflora*).

Blätter spitz-elliptisch und glatt. Guyana an Flüssen, ein mannshoher Strauch, mit glatten, verwachsenen Gegenblättern und weißen Blumen am Ende, mit 4 Deckschuppen; die Staub-

blüthen zu dreyen, die Samenblüthen einzeln. A. Richard, Mémoires Soc. nat. Paris. V. t. 10. f. 2.

B. Fächer vielsamig. Hamelien.

2. G. Die Wirtelreiffen (*Hamelia*).

Kelch klein mit 5 spitzigen Lappen, Blume röhrig, fünfeckig und fünfklappig, fünf kurze Staubfäden; Narbe fünfeckig, Beere oval, gekrönt und gefurcht, fünffächerig und vielsamig. Sträucher in America mit drey Wirtelblättern und gelbrothen Blüthen in Endsträngern.

1) Die gemeine (*H. patens*).

Blätter weckenförmig, flaumig zu dreyen, Blumen hochroth, in gabeligen, doldenartigen Strängern. Westindien, Mexico, Guyana und Peru, Strauch wie Geißblatt, 2 Klafter hoch, auf Bergen in Wäldern und Zäunen, Blume walzig, 1 1/2" lang, Beere wie Erbse, schwarz, fünfeckig, heißt auf Domingo Rattentod (*Mort aux rats*). Plumier, Icones t. 218. f. 2. Jacquin, America t. 50. Gärtner T. 196. F. 3. Ruiz et Pavon, Fl. peruviana t. 221. f. a.

2) Die bauchige (*H. ventricosa*).

Blätter spitz-oval, glatt und zu dreyen, Blumen gelb, glockenförmig, lang gestielt, in Endtrauben. Westindien und Mexico, auf Hügeln in Büschen, sehr gemein; ein großer, stattlicher Baum, der sehr breite Bretter zu Tischen und Schränken gibt; hat das feine Korn der Rüster, mit vielen lichtbraunen oder grauen Wellen, was sich sehr schön ausnimmt, heißt daher bey den Schreibern Prinzenholz; Rinde aschgrau, glatt, Blätter am Ende 2" lang, 1" breit, mehrere schwefelgelbe Blumen zolllang auf 3" langen Stielen, Beeren länglich und hochroth. Der Baum wird besonders auf der Südseite von Jamaica gefällt und nach Europa geschickt. Sloane Taf. 183. Fig. 2. Héritier, Sert. angl. IV. t. 7. Salisbury, Parad. t. 55. Spanish Elm, Prince - Wood.

3. G. Die Obstreiffen (*Alibertia*).

Blüthen durch Verkümmerung getrennt, Kelchrand röhrig und fünfzählig, Blume röhrig, mit offenem, fünfstheiligem



Saum, 5 kurze Staubfäden; fünf Narben, Beere apfelsförmig, gekrönt, fünffächerig mit vielen Samen in Mus.

1) Die gemeine (*A. edulis*).

Bäumchen mit harschen, weckenförmigen Gegenblättern; Blüten büschelförmig am Ende. Guyana, die Frucht wird gegessen unter dem Namen schwarze Gujave (*Goiave noire*). Poirer, Suppl. II. p. 708. A. Richard, Mém. Par. V. t. 21. f. 1. *Gardenia*.

### 9. Junft. Laub-Stengelpflanzen — Gadeln.

#### *Gardeniaceen.*

Zweyfächerige Beeren, mit vielen ungeflügelten Samen. Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit Gegen- und Nebenblättern, und oft mit esbaren Früchten.

A. Blüten gehäuft und verwachsen. *Sarcocephalus*.

1. G. Die Kopfgadeln (*Sarcocephalus*).

Blüten auf einem runden Fruchtboden gehäuft und in eine fleischige Masse verwachsen; Kelchrand winzig, Blume trichterförmig und fünfspaltig, mit 5 Beuteln; Griffel vorragend, mit dicker Narbe, Beere vielksamig, Samen nierenförmig.

1) Die gemeine (*S. oesulentus*).

Kletterstrauch mit spitz-ovalen, glänzenden Gegenblättern, Blumen rosenroth in kurzgestielten Endköpfchen. Guinea, Sierra Leone, Gambia, in Wäldern; trägt fleischige und esbare Fruchtköpfe, so groß wie ein Pfirsich, welche auch von den Negern Persica genannt werden. Sabine in Trans. Horticult. Lond. V. 1824. p. 442. t. 18.

B. Blüten abgesondert. *Gardenier*.

a. Blüthe vierzählig.

2. G. Die Buchsgadeln (*Fernelia*).

Kelchrand vierspaltig, Blume klein, scheidenförmig und vierlappig, 4 kurze Staubfäden; Griffel gespalten, Beere wie Kirsche, gekrönt, trocken, zweyfächerig, Scheidwand durchbrochen, vielksamig. Nestige Bäumchen wie Buchs, Blüten einzeln.

1) Die gemeine (*F. buxifolia*).

Blumenlappen stumpf, Beere verkehrt oval. Insel Moritz, Bäumchen mit steifen Blättern,  $\frac{1}{2}$ " lang,  $\frac{1}{5}$ " breit; heißt Buchsholz (Bois de buis). Gärtner III. T. 191.

2) Die malabarische (*F. obovata*).

Blumenlappen spitzig, Beere rundlich. Insel Moritz, ein ästiges Bäumchen, mit Blättern fast zolllang,  $\frac{1}{2}$ " breit; heißt Bois de Ronde und Bois malabare. Gärtner III. T. 197. F. 6. *F. buxifolia*; Lamarck, Illustr. t. 67. f. 1.

3. G. Die Dorngebälge (*Catesbaea*).

Kelchrand vierspaltig, Blume langröhrig, Saum vierspaltig, 4 Staubfäden am Grunde der Röhre und vorragend; Narbe gespalten, Beere rundlich gekrönt, zweysächerig, viele Samen auf schwämmigem Boden. Sträucher mit kleinen Büschelblättern und weißlichen Achselblüthen.

1) Die gemeine (*C. spinosa*).

Blätter spitzoval, länger als Dorn, Blumenröhre sehr lang und gelb, Beere wie Hühnerney und gelb. Auf den bahamischen Inseln; Strauch 2 Mann hoch, 4" dick, mit Blättern wie Buchs, Kelch sehr klein, Blume 3" lang, Beere fleischig, aber hohl. Soll die Fiederrinde liefern, welche Cortex Chinae spinosae heißt. Catesby, Carolina II. T. 100. Lamarck, III. t. 67. f. 1. Trattinnick, Archiv T. 259.

## b. Blüthe fünfzählig.

4. G. Die Strandgebälge (*Webera, Cupia*).

Fünf Kelchlappen spitzig und bleibend, Blume trichterförmig, fünfklappig und umgeschlagen, 5 Staubbeutel; Griffel keulensförmig, Beere rund und gekrönt, zweysächerig, viele Samen auf einem schwammigen Boden, reif nur 2 oder 4. Glatte Sträucher mit länglichen Blättern, weißen, wohlriechenden Blumen in dreispaltigen Sträußern.

1) Die gemeine (*W. corymbosa*).

Dornloser Strauch mit lanzettförmigen, glänzenden Blättern, weißen Blumen in Endsträußern; Kelchlappen fast so lang als die Blume. Ostindien, gemein am Strande auf Sandboden; manns hoch, Zweige rund und knotig, gegenüber mit gelbem

Mark; Blätter 6'' lang, 2'' breit, wohlriechend und bitterlich; Blumen zolllang, weiß, alt gelb und wohlriechend, Beere nicht größer als eine Erbse, schwarz, süßlich und essbar mit 6—7 schwarzen, dreieckigen Samen. Blüht zweymal. Blätter und Früchte gegen Hautausschläge. Rheedee II. Taf. 23. Cupi, *Rondeletia asiatica*.

5. G. Die Buschgabeln (*Randia*).

Kelchrand fünfklappig, Blume tellerförmig, mit kurzer Röhre und fünfspaltig, 5 Ventel eingeschlossen; 2 dicke Narben, Beere wie Kirsche, aber trocken, gekrönt, zweyfächerig, mit vielen länglichen Samen in 4 Reihen. Gratgal. Sehr ästige Bäumchen und Sträucher wie *Lycium*, mit Segendornen und einzelnen Blüthen in Achseln.

1) Die gemeine (*R. dumetorum*).

Dorniger Strauch mit ovalen Blättern, hinten keilförmig, Blüthen am Ende zottig. Ostindien, am Strande gemein, mit zolllangen Dornen, und Blättern wie Buchs; Blumen klein, weiß und wohlriechend; Beeren gelb, wie kleiner Apfel, betäuben die Fische und erregen Erbrechen, ebenso die Wurzel. Thunb., Diss. VII. t. 2. f. 4. Gärtner I. T. 29. Lamarck, Illustr. t. 156. f. 1. Roxburgh, Coromandel T. 136. *Posoqueria*, *Gardenia spinosa*.

6. G. Die Doldengabeln (*Posoqueria*).

Kelchrand kurz und fünfzählig, Blume langröhrig, innwendig zottig, Saum fünftheilig, 5 Staubfäden ungleich; Griffel fadenförmig und gespalten, Beere groß, oval, gekrönt und vielksamig.

1) Die gemeine (*P. longiflora*).

Blätter gegenüber, spitz-elliptisch, Blumen weiß, mit gebogener Röhre, in Endsträuchern. Guyana, an Flüssen, ein ästiger Strauch, mannshoch, 3'' dick, Blätter 7'' lang, 2 1/2'' breit, 6 Blüthen doldenartig, mit schublangem, hängender Röhre; Beere gelb, so groß als das Ey der welschen Henne, mit dem Kelche gekrönt, saftig, süß und schmackhaft, mit einem Duzend eckigen Körnern. Ein Fisch, Namens Aymara, frisst die Frucht, welche daher Aymara posoquero heißt. Blüht im November,

reist im Jänner. Aublet, Guiane I. E. 51. Lamarek, Illustr. t. 163.

7. G. Die Fürstengabeln (*Mussaenda*).

Kelchsaum fünfspaltig, abfällig, manchmal ein Lappen gefärbt und verlängert, Blume trichterförmig, fünfspaltig, innwendig zottig, 5 Beutel stiellos; Narbe gespalten, Beere trocken, oval, zweyfächerig, mit vielen Samen auf erhabenem Boden.

Bäumchen oder Sträucher mit ovalen Blättern und spitzigen Nebenblättern, Blüthen in Sträußern am Ende.

1) Die gemeine (*M. frondosa*).

Zweige, spitz-ovale Blätter und Rippen flaumig, ein Kelchlappen sehr verlängert und oval. Ostindien, ein zierlicher und, wegen seiner zweyerley Blätter, wunderbarer Strauch, welcher mehrere krumme, ausgebreitete, kletternde Stengel treibt, mit Mark wie Holder, knotig, oben viereckig und röhlich mit Gegenzweigen; Blätter 9" lang, 6" breit und wollig; die Blüthen in kleinen Sträußern am Ende, anfangs als bläulichgrüne Knöpfe, wie Jasmin, woraus langröhrlige, sammetartige, geruchlose Blumen kommen, unten scharlachroth, innwendig hochgelb, wie *Flos cardinalis*; die Frucht ovalenförmig, aber kleiner, gelb mit grauen Düselseln besetzt, oben mit dem Kelche gekrönt und dem langen, weißen Griffel; das Fleisch grün, säuerlich und herb, voll kleiner, schwarzer Samen in 4 Reihen, wie ein burgundisches Kreuz. Oft wächst einer von den 5 Kelchlappen in ein förmliches Blatt aus, gleich den andern am Strauch, doch kleiner und runder, 4—5" lang, 3" breit, ganz weiß, mit grünen Rippen, sehr schlaff und wohlriechend, wie Kräutersalbe, besonders des Abends, wenn nach heißen Tagen Regen folgt. Sieht sehr sonderbar am Strauch aus, so daß Unerfahrene oft wetten, es gehöre nicht dazu, sondern einem andern Gewächse dazwischen; viele halten es für die Blume selbst. Mit den weißen Kelchblättern waschen sich die Weiber und legen sie zwischen die Kleider. Die jungen Bursche tragen die gelben Blumen hinter den Ohren. Die abgeschnittenen Zweige behalten in den Häusern den Geruch 3 Tage lang. Die Wurzel dient als auflösendes Mittel gegen Augenkrankheiten; der Saft der

Blätter gegen Hornhautflecken; die Blumen als schweißtreibendes Mittel bey Husten, Wassergeschwülsten, auch äußerlich gegen Hautkrankheiten. Rumph IV. T. 51. Folium principissao; Rheede II. Taf. 17. Belilla. Burmann, Zeylon T. 76. Lamarck, Illustr. t. 157. f. 1. M. glabra.

2) Die zottige (*M. landia*).

Blätter spitz-oval und zottig so wie die Zweige, Sträucher und Blumen, Kelchlappen gleich und sehr klein.

Zusel Morih; ein Baum mit 8" langen, 4" breiten Blättern und 1 $\frac{1}{2}$ " langen Blumen in dreytheiligen Sträußern. Die Rinde ist blaßgelb, schmeckt bitter und zusammenziehend, heißt dort einheimische China und wird als solche gebraucht; kommt auch nach Europa, unter dem Namen Belaha. Lamarck, Illustr. t. 157. f. 2. M. latifolia. Rondeletia.

8. G. Die Büffelgadeln (*Burchellia*).

Blüthen gehäuft auf einem zottigen Boden, Kelchrand verlängert und fünfspaltig, Blume trichterförmig, fünfklappig, unbehaart, 5 kurze Staubfäden; Narbe fünfstrahlig, Beere kreffelförmig, gekrönt, mit eckigen Samen.

1) Die gemeine (*B. capensis*).

Strauch mit spitzovalen, rauhen Blättern und hochrothen Blumen. Vorgebirg der guten Hoffnung; ein starker Strauch mit sehr hartem Holz, weßhalb er Büffelhorn heißt; die Blumen 10" lang, in Endköpfchen. Thunb., Flora capensis p. 187. Robert Brown in Ker bot. Reg. t. 466.

9. G. Die Stiergadeln (*Gardenia*).

Kelchsaum gezähnt oder getheilt, Blume trichterförmig, mit langer Röhre und flachem, gedrehtem Saum mit 5—9 stumpfen Lappen, und eben so viel Beuteln; Griffel mit 2 dicken, vorragenden Narben, Beere trocken, gekrönt, mit 2—5 unvollkommenen Fächern und vielen Samen, je zweyreihig.

Bäume und Sträucher in wärmern Ländern, mit ovalen Gegenblättern und meist einzelnen, weißen und wohlriechenden Blumen; prächtige Stierblumen in Gärten, welche in England, Holland und Frankreich mit den Magnolien im Freyen aushalten.

1) Die prächtige (*G. florida*).

Dornloser, aufrechter Strauch mit weckenförmigen Blättern, pfriemensförmigen und aufrechten Kelchlappen, so lang als die Blumenröhre, Beere zehnrrippig. Wild in China, gezogen in Japan, Ostindien, am Vorgebirg der guten Hoffnung, in Gärten und selbst als Zäune, welche sehr schön aussehen. Der Strauch heißt Katje-Piring, ist manns hoch, besteht aus mehreren braunen Stengeln und krummen, knotigen Zweigen, mit gedrängten Blättern am Ende, fast stiellos, 2—3" lang und gegen 2" breit, ohne Milchsaft. Die gefüllten Blumen kommen einzeln aus den obern Blattachsen, sehen aus wie Gartennelken oder gefüllter Oleander, sind aber größer, 2" dick und bestehen aus 18 weißen fetten Blättern, wovon die äußern umgeschlagen, die folgenden ausgebreitet und die innern eingeschlagen sind um einige Staubfäden; ein oder zwey Blumen fülle ein Zimmer zwey Tage lang mit Wohlgeruch. Der Kelch ist sechsseitig und sechs theilig, bringt keine Frucht, daher man die Zweige mit Erde umgeben muß, bis sie Wurzeln schlagen; dient bloß als Zierpflanze. Diese prächtige Blume kam erst vor etwa 100 Jahren vom Vorgebirg der guten Hoffnung in die englischen Gärten; Schößlinge davon kosteten über 1000 fl. Der Kelch ist fünf- bis sechs theilig, die Blume lederig, schneeweiß, mit einer zolllangen Röhre und 5—6 ovalen, zollgroßen Lappen; die längliche Beere ist einen Zoll groß, mit dem Kelche gekrönt, fünf- bis sechs klappig, einfächerig und enthält ein gelbes Mus; bey uns fast in allen Gewächshäusern, blüht vom July bis zum October. In China braucht man die Beeren als kühlendes Mittel bey Fiebern, Augenentzündungen und Hautauschlägen; mit dem saffranggelben Saft färbt man Seidenzeuge. Rumph VII. T. 14. F. 2. Ellis, Phil. Trans. 51. T. 23. Ehret, Picta t. 15. Acta nat. cur. 1761. p. 333. Miller, Icones 180.

2) Die wurzelnde (*C. radicans*).

Ziemlich so, aber die Blätter lanzettförmig und der Stengel wurzelschlagend. Wild in Japan und als Zierpflanze in Gärten, sowie in Ostindien und am Vorgebirge der guten Hoffnung. Stengel liegend, nur schußlang, aber federkieldick; Aeste gegen-

über, aufrecht und gebogen, mit den Blättern am Ende 1—2" lang; die wohlriechenden Blumen so groß wie eine Rose, schneeweiß, mit 6 schmalen Lappen; die Frucht kreiselförmig, sechs-eckig, mit rothgelben Fleisch, das unschmackhaft ist, aber in der Färberey gebraucht wurde. Die Blume ist oft gefüllt. Kaempfer, Amoen. p. 808. Thunberg, Diss. II. tab. 1. fig. 1. Fl. japonica t. 10. Ker, Bot. Reg. t. 73.

3) Die capische (G. rothmannia).

Baumartig mit weckenförmigen Blättern, unten die Rippen an den Winkeln behaart, Blumenröhre kurz mit sechs offenen Lappen; Beere oval, gefurcht, zweyfächerig, mit vielen Samen in Mus. Baum am Vorgebirge der guten Hoffnung mit hartem Holz, welches schwarz Eisenholz heißt und zu Wagenachsen gebraucht wird. Thunberg, Schwed. Verh. 1776. Taf. 2. Sims, Bot. Mag. T. 690. Rothmannia cap.

4) Die manillische (G. thunbergia).

Strauch mit spitz-elliptischen Blättern, Blüthen am Ende, einzeln und achtspaltig, Kelch reißt seitwärts auf und die Lappen sind am Ende breiter, Beere oval. Manillen, am Vorgebirge der guten Hoffnung, wo sie wilde Katje-Piring heißt; Stengel baumartig, 12' hoch, glatt, mit vielen abwechselnden und rauchen Aesten; Blätter wirtelförmig zu 3—4, über 2" lang; Blumen weiß, lederig, wohlriechend, mit einer 3" langen, frummen Röhre und 7—9 großen Lappen, Schlund zottig, meist mit 9 Beuteln; Beere so groß als ein Hühner-Ey, weiß, ein-fächerig und fünfklappig; bleibt das ganze Jahr hängen, ohne zu platzen, weil die Schale holzig und hart ist, enthält wenig Mus mit vielen linsenförmigen Samen. Findet sich nun als Zierpflanze in den Gärten. Sonnerat, Neu-Guinea T. 17. 18. Bergkia. Montin in schwed. Abhandl. 1773. Taf. 11. Thunb., Diss. II. Sims, Bot. Mag. tab. 1004. Gardenia, Piringa, Thunbergia cap.

10. G. Die Obstgabeln (Genipa).

Kelch kreiselförmig, mit röhrigem, kaum gezähntem Rand, Blume tellerförmig, mit kurzer Röhre und großem, fünftheiligem Saum, 5 Beutel vorragend; Narbe keulenförmig, Beere groß,

oval, gekrönt, fast vierfächerig, mit vielen Samen in Mus. Gonipayer.

Bäume mit länglichen Gegenblättern und einzelnen Blumen, anfangs weiß, dann gelblich; der Fruchtsaft färbt schwarz.

1) Die gemeine (*G. americana*).

Blätter länglich lanzettförmig und glatt. Achselstiele vielblütig, Blumen weiß. Westindien und Brasilien, in Wäldern am St. Franciscusfluß, wo der Baum Jaupaba heißt; er hat die Gestalt einer Buche mit grauer Rinde, Holz mürb und mit Mark; Blätter wie Rindszunge, 6—9 zusammen an den Zweigen, 1—1½' lang; Blume wie Narzisse, in Gestalt und Größe, weiß, innwendig gelb, so wie der Griffel, riecht wie Nelken, im März und April. Die unreifen Früchte sind grün, und ertheilen der Haut eine bläulichschwarze Farbe, welche sich nicht abwaschen läßt, aber nach 8 Tagen von selbst verschwindet. Sie wird bald so groß wie eine Pomeranze, mit zäher und grauer Schale; das Fleisch ist herb, saftig und gelb, wird bald teig und essbar, wie Nispeln, und daher nennt man sie Kottäpfel; es riecht angenehm, schmeckt gut in Zucker eingemacht, aber nicht gekocht; wird gegen Durchfall, Hitze im Schlund und Magen gebraucht, ist überhaupt eine Labung für Gesunde und Kranke, so wie der Wein, den man aus dem Saft bereitet. Nach großer Ermattung wäscht man sich mit dem Saft, wodurch freylich der ganze Leib schwarz wird; auch mischt man zum Spaß denselben in Rosenwasser, womit sich die Weiber waschen; sie bleiben dann 14 Tage lang schwarz. Die Wilden malen sich damit, wann sie in den Krieg gehen, um fürchterlicher auszusehen. Das Holz ist sehr hart und gut; man macht Spieße daraus. Marcgrave, Brasilia tab. 92. Fig. Piso, Mod. bras. pag. 67. Plumier, Spec. tab. 136. Gärtner Taf. 190.

2) Die Dofengabel (*G. eriopila, meriana*).

Baum, mit länglich-ovalen Blättern gegenüber, Blüten am Ende gedrängt, Frucht rund, gekrönt und zottig. Cayenne und Surinam; ein sehr hoher, in der Wildniß wachsender Baum, mit harten und steifen, spannelangen Blättern; an den Zweigen



wachsen Hücker, welche gegen Lungenübel gebraucht werden. Die Blumen sehen aus wie Jasmin, weiß. Die Frucht ist so groß wie ein Truthuhn-Ey, anfangs grün, dann gelb, mit einer harten Schale, und heißt daher Marmelade-Dose; sie kommt auf den Tisch, wo man sie mitten durchschneidet und das Innere isst, welches in Geschmack, Farbe und Samen Aehnlichkeit mit den Nispeln hat. Merian, Surinam Taf. 43. Anonyma; Dalberg apud Willdenow II. p. 223. Duroia.

**Nachtrag.** Folgendes Geschlecht gehört hinter *Dentella*, S. 859.

2. G. Die Schlangenzurgen (*Ophiorrhiza*).

Kelchrand fünfspaltig und bleibend, Blume trichterförmig, fünfklappig, innwendig zottig, 5 kurze Staubfäden; Griffel kurz, mit zweyklappiger Narbe, Capsel gefrönt, zusammengedrückt, zweyknotig, zweyfächerig, klappt im Rücken, vielkörnig. Niedere, ausdauernde Kräuter in Indien, mit dünnen Gegenblättern und Blüthen in Enddolden.

1) Die gemeine (*O. mungos*),

Stengel holzig, mit weckenförmigen, papierartigen Blättern und kurzröhrigen Blumen in gestielten Asterdolden am Ende. Ostindien, Java, Sumatra, Ceylon auf dem Adamsberg. Ein sehr berühmtes Kraut, dessen Wurzel besonders gegen den Biß der Brillenschlange allgemein angewendet wird; sieht aus wie *Centaurium minus*. Stengel einfach, aufrecht, nur 1—2 Spannen hoch, mit Gegenblättern wie die des Pflirsichbaums, trägt sehr kleine, rothe, fast stiellose Blüthen, etwa 50 in einem traubenartigen Strauß am Ende, so klein, daß man ihn mit dem Fingernagel bedecken kann; nur durch das Vergrößerungsglas sieht man, daß die Blumen röhrig und fünfspaltig sind; die Früchte roth wie Hollunderbeeren, aber hart und traubenartig, wie bey dem Geißblatt. Die Wurzel ist einfach, spannelang, fingersdick, krumm, holzig, spröde und weißlich, wagrecht, mit vielen Fasern und einer rauhen, roth und braunen Rinde; schmeckt sehr bitter.

Auf Ceylon hat die gefährliche Brillenschlange den Fehneumon, welcher Mungos heißt, zum Feind, und dieser hat die Menschen die heilsame Kraft der Schlangenzurzel kennen ge-

lehrt. Er verfolgt diese Schlange, wie die Katzen die Mäuse. Ehe er sie angreift, beißt er die aus der Erde ragende Wurzel ab, nimmt etwas Speichel auf die Pfoten und bestreicht sich damit den Kopf; wird er gebissen, so reibt er sich wieder an dieser Wurzel, wird dadurch sogleich hergestellt, und fängt aufs Neue den Kampf an. *Garcias ab Horto, Aromata p. 114. (in Clusii Exoticis), Lignum colubrinum primum s. Rametul.*

Wie die Hitze zwischen den Wendkreisen viele heilsame Kräfte entwickelt, so verstärkt sie auch die schädlichen Wirkungen der Gifte. Wer erstaunt nicht über die plötzliche Wirkung des maccassarischen Giftbaums *Upas*? Wer erschrickt nicht vor dem Biß der *Raja*? für diese zwey Gifte haben die Indier auch zwey Gegengifte, eines aus dem Pflanzen- und eines aus dem Steinreich; das erste ist eine Wurzel, welche malayisch *Erdgasse* heißt, wegen des bittern Geschmacks, portugiesisch *Mungo-Wurzel*, nach dem *Ichneumon*, welcher die Menschen zuerst damit bekannt gemacht haben soll. Am meisten aber ist sie berühmt wegen ihrer vorzüglichen Wirkung gegen das maccassarische Gift. Man nimmt von der Wurzel, sowohl um sich gegen das Gift zu verwahren, als zur Heilung, eine Drachme Pulver mit einem Schluck Wasser und legt auch einen Theil davon auf die Wunde. Vorher mußten die durch das Gift verwundeten europäischen Soldaten Menschenoth verschlucken, um durch Erbrechen das Gift unwirksam zu machen. Das andere Gegenmittel ist der sogenannte Schlangenstein, welcher wahrscheinlich aus Hirschhorn bereitet wird. *Kaempfer, Amoenit. pag. 577. Radix mungos; Grimm, Laboratorium zeylanicum p. 116. Ekaweria. Hermann, Mus. zeyl. p. 55. Naghawalli, non ejusdem Ekaweria. Petiver, Gazoph. t. 41. f. 12. Linn., Mat. med. t. 1. Gärtner I. T. 55. A. Richard, Mém. Paris. V. 1823. t. 2. Lamarek, Illustr. t. 107. f. 2. Plenk T. 90.*

Es gibt 3 Schlangenhölzer nach *Garcias*: *Lignum colubrinum primum s. rametul*, das vorstehende; *L. c. secundum* ist *Strychnos colubrina*; *L. c. tertium* ist *Ophioxylon serpentinum*. Nur das zweyte ist in unsern Apotheken, das erste aber ist das ächte. *Linne, Amoenitates II. p. 117.*

### B. Kelchblumen.

Gröps mehr als zweyfächerig, Blüthe meist gradzählig, Blume auf dem Kelch, Staubfadenzahl doppelt.

Hierher gehören die heidenartigen Pflanzen, mit zerstreuten, schuppenartigen oder lederigen Blättern. Der Stengel enthält meistens Gerbstoffe.

a. Die einen haben meist vierzählige Blumen und viel-samige Capseln, wie die eigentlichen Heiden und Alpenrosen.

b. Die andern verschiedene Blumen und Früchte, mit wenig Samen, wie die Dattelpflaumen und Sapoten.

### Ordnung IV. Blüten-Stengelpflanzen.

Capseln, selten Beeren, mit viertheiligen Blumen und doppelt so viel Staubfäden; meist viele kleine Samen im Winkel der Capselfächer.

Kleine Sträucher, bisweilen Kräuter, in allen Climaten, mit schuppenförmigen oder kleinen, lederigen und zerstreuten Blättern.

Die ganze Pflanze enthält meistens Gerbstoff.

1. Die einen haben wenig Samen in einem freyen Gröps und nur einfächerige Beutel, oder Beeren im Kelch. Epacriden und Myrtillen.

2. Andere haben zweyfächerige Beutel und Capseln mit Rippscheidwänden. Eriken.

3. Andere ebenso, aber Capseln mit Randscheidwänden. Rhododendren.

### 10. Junst. Samen-Stengelpflanzen — Preußeln.

Epacriden und Myrtillen.

Meist Beeren im Kelch, oder Staubbeutel einfächerig.

A. Capseln oder Beeren oben, Staubbeutel einfächerig. Epacriden.